

heit und Organisiertheit, der für den allmählichen Übergang zum Kommunismus notwendig ist.

Dogmatismus: eine unhistorische, abstrakte Denkweise, die von unänderlichen Begriffen und Thesen (Dogmen) ausgeht, ohne konkrete Bedingungen, veränderte Situationen, neue Erkenntnisse und praktische Erfahrungen zu berücksichtigen. D. ist eine Abart der metaphysischen Denkweise; er verstößt vor allem gegen das dialektische Prinzip von der Konkretheit der Wahrheit. Am ausgeprägtesten tritt die dogmatische Denkweise in Religion und Theologie auf. In Philosophie und Wissenschaft bedeutet D. vor allem das unkritische Festhalten an unbewiesenen oder veralteten Thesen und Konzeptionen, wodurch der Erkenntnisfortschritt gehemmt wird.

In der Politik der Arbeiterbewegung führt der D. zum Sektierertum, zur Abkehr vom schöpferischen Marxismus-Leninismus, zum —[^] *Subjektivismus* und zur Trennung von Theorie und Praxis. Im Verlauf der Geschichte der Arbeiterbewegung sind verschiedentlich dogmatische Tendenzen aufgetreten, die früher oder später überwunden wurden.

In der Gegenwart bildet der D. ebenso wie der rechte → *Revisionismus* eine große Gefahr für die internationale kommunistische Bewegung. Die Dogmatiker berufen sich in völlig unhistorischer Weise auf einzelne Thesen des Marxismus-Leninismus, ohne die konkreten historischen Bedingungen zu beachten. Dadurch verwandeln sie diese Thesen in lebensfremde Dogmen und verstoßen gegen den schöpferischen Charakter des Marxismus-Leninismus. So verabsolutieren sie z. B. eine mögliche Form des revolutionären Übergangs zum Sozialismus, die Form des bewaffneten Kampfes, und bestreiten die Möglichkeit anderer Formen der Revolution. In einem sozialistischen Land führt der D. in der Politik zu

schwerwiegenden subjektivistischen Fehlern und beeinträchtigt den Aufbau des Sozialismus. Insgesamt schwächt der D. die Einheit des sozialistischen Weltsystems und die Einheit und Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung.

Dualismus: philosophische Auffassung, welche die Einheit der Welt bestreitet und von zwei gleichberechtigten Substanzen oder Prinzipien ausgeht (*Materie und Bewußtsein, Körper und Geist, Leib und Seele, Stoff und Form* u. a.), oft als Versuch, Materialismus und Idealismus miteinander zu vereinigen.

Seinem Wesen nach ist der philosophische D. eine säkularisierte Form des religiösen D., insbesondere der Zweiteilung der Welt in eine diesseitige und eine jenseitige durch die christliche Religion.

Die dualistischen philosophischen Systeme sind in sich widersprüchlich, weil sie keine eindeutige Antwort auf die Grundfrage der Philosophie geben und die Wechselwirkung zwischen Materie und Bewußtsein nicht erklären können. So ging *R. Descartes* von zwei gleich ursprünglichen Substanzen, der ausgedehnten und der denkenden, aus. Er war jedoch gezwungen, ihre Wechselwirkung durch fortlaufende Eingriffe Gottes zu erklären. *G. W. Leibniz* nahm hierzu eine prästabilierte Harmonie an, nach welcher Materie und Bewußtsein wie zwei synchron gehende Uhren funktionieren. Da der Dualismus an diesen Schwierigkeiten scheitert, hat es in der Geschichte der Philosophie immer Versuche gegeben, die Zweiheit wieder auf eine Einheit zurückzuführen, d. h., den *Monismus* zu begründen. „Die materialistische Beseitigung des »Dualismus von Geist und Körper« (d. h. der materialistische Monismus) besteht darin, daß der Geist nicht unabhängig vom Körper existiert, daß der Geist das Sekundäre, eine Funktion des Ge-